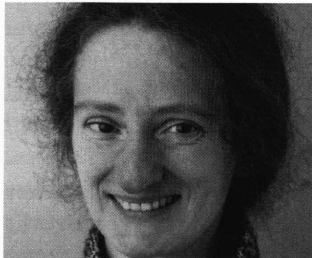


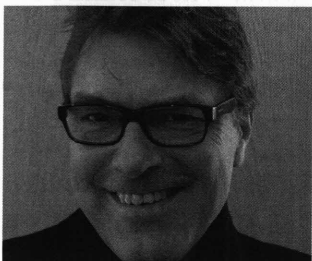
ETHIK

Sozialwirtschaft am Scheideweg

VON EVA DOUMA UND
FRANK-OLAF BRAUERHOCH



Dr. Eva Douma arbeitet als Führungskräfte-Coach, Trainerin und Organisationsberaterin mit dem Schwerpunkt Personal- und Organisationsentwicklung für die Sozial- und Privatwirtschaft sowie die öffentliche Verwaltung. Internet <http://www.douma.de>



Dr. Frank-Olaf Brauerhoch arbeitet als Organisationsberater, Trainer, Coach und Moderator. Aktuelle Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Tätigkeit sind Fragen der sozialen Gerontologie und der Risikokommunikation. Lehrtätigkeiten auf den Gebieten Arbeitsorganisation und Personalentwicklung. Internet <http://www.brauerhoch.de>

Das Bonmot ist auf dem besten Wege, Wirklichkeit zu werden: Die Wirtschaft scheint immer sozialer zu werden und das Soziale immer wirtschaftlicher. Doch wenn Träger Sozialer Arbeit aus ökonomischen Gründen gemeinwohlorientierte Werte vernachlässigen, stellt sich die Frage: Schafft die Sozialwirtschaft sich selber ab?

Der marktorientierte Umbau der Sozialen Arbeit im Rahmen der Modernisierung des Sozialstaates führte zur Übernahme betriebswirtschaftlicher Managementkonzepte durch die Sozialwirtschaft. Man denke nur an die Einführung von Qualitäts- und Prozessmanagement, an den Aufbau eines Controllings oder an die Durchführung von Mitarbeitergesprächen und Zielvereinbarungen. Begründet wird diese Form der Betriebsführung damit, die Sozialwirtschaft als Leistungserbringer müsse auf veränderte Rahmenbedingungen reagieren. Die mehr oder minder unkritische Übernahme der für die Bedürfnisse der Privatwirtschaft entwickelten Konzepte durch die Sozialwirtschaft ist jedoch aus mehreren Gründen problematisch.

Zum einen bleibt die Veränderung der Organisationsstrukturen nicht ohne Folge für die Inhalte der Sozialen Arbeit. Kundenorientierung setzt beispielsweise souveräne Kunden voraus, die wissen, was sie wollen und wie sie dies durchsetzen können. Hilfebedürftige Klienten sind hingegen darauf angewiesen, dass ein Helfer in ihrem Sinne agiert. Wer als Anbieter dieser Hilfestellungen in einem marktwirtschaftlich organisierten System nicht die Spielregeln des Marktes berücksichtigt, bekommt Schwierigkeiten, die notwendige Versorgung der Hilfebedürftigen und ihre Interessenvertretung zur Verfügung stellen. Organi-

siert sich die Sozialwirtschaft allein nach marktwirtschaftlichen Prinzipien, so wird die Chance vertan, eine unabhängige und den branchenspezifischen Anforderungen entsprechende, eigenständige Organisationskultur zu entwickeln. (1)

Zum anderen werden die durch den Umbau der Sozialen Arbeit notwendig gewordenen Neubegründungen von Selbstverständnis und Professionalität aktuell dadurch erschwert, dass »die Privatwirtschaft« längst gemeinwirtschaftliche Formen der Bewirtschaftung übernommen und weiterentwickelt hat – während die Sozialwirtschaft noch an der Übernahme (schon überholter) Konzepte der Privatwirtschaft arbeitet und veraltete und nicht mehr zeitgemäße Arbeitsformen implementiert. Parallel dazu rangiert die Sozialwirtschaft ihre eigenen – gegebenenfalls durchaus zukunftstauglichen – Konzepte aus.

Durch den wechselseitigen Austausch von Organisationsstrukturen, aber auch von Leistungsangeboten werden die bisher klar erkennbaren Grenzen zwischen Sozial- und Privatwirtschaft verwischt. Die weitere Deregulierung und Privatisierung bisher der Sozialwirtschaft vorbehaltenen Aufgaben delegitimiert die Sozialwirtschaft als eigenem Sektor mit spezifischen Charakteristika und daraus resultierenden Privilegien.

Will die Sozialwirtschaft nicht im Einerlei der privatwirtschaftlichen Be-

